



**Start of Fritz Kronenberger
Collection**

AR 4045

Sys #: 000196163

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: <http://www.lbi.org>

AR 4045

VI

Fritz Kronenberger Collection, 1934-1969

B32/4

1203

Kronenberger, Fritz, Rechtsanwalt
1902-1969

(loc. B32/4

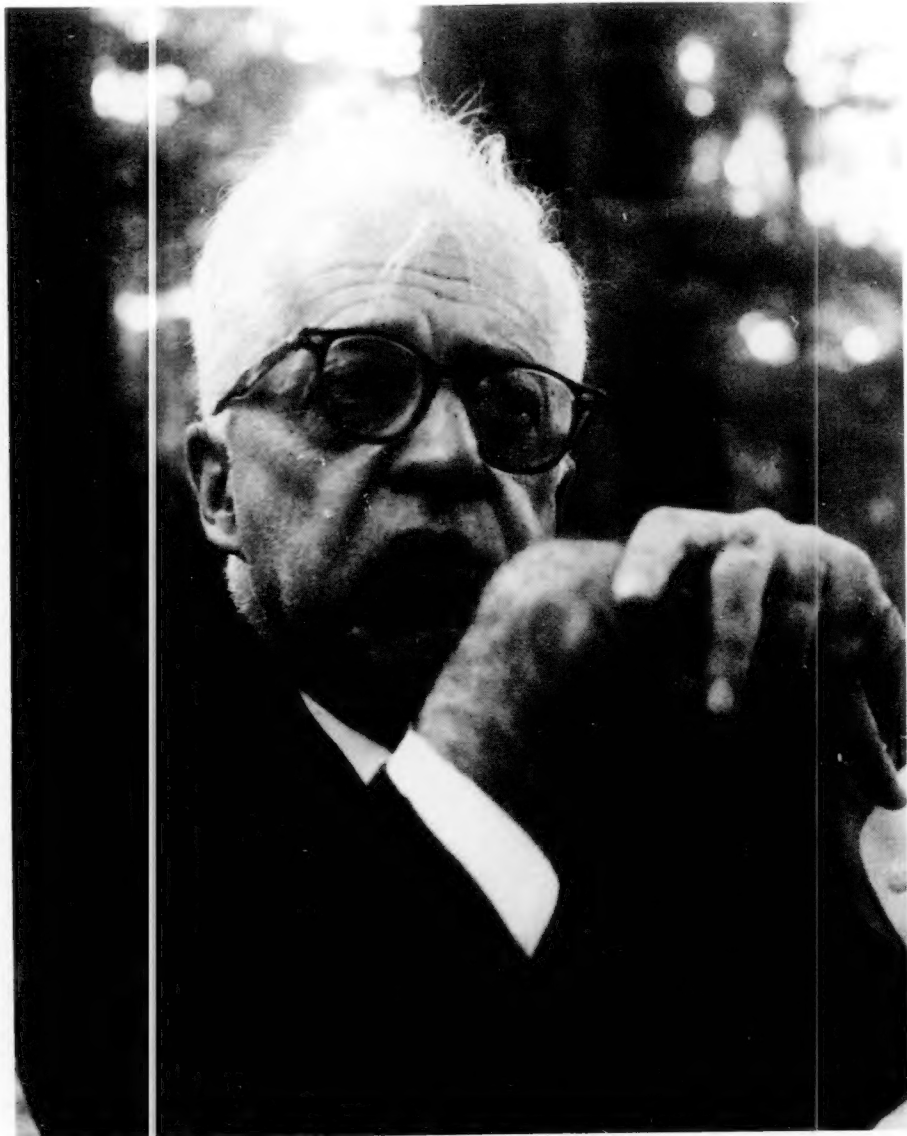
AR-A.1214
4045

1. Eckstein, George Nachruf Great Neck
Mai 1969 Vervielf. 8p m Foto
- 2.-4. Briefe von Fritz Kronenberger, Photokopien
 2. Zuerich 22.1.1934 p.4-13
 3. Schweiz 11.2.1934 p.2-8
 4. n.p. 4.1.1935 6p (andere Handschr?)

1.Name 2.Beruf Jurist

FRITZ KRONENBERGER ZUM GEDENKEN

(1902 - 1969)



Fred - er liebte den 'Fritz' nicht mehr - wurde in Seattle in Anwesenheit seiner dortigen Familie an der Seite seiner Mutter begraben. Die Worte, die ich gern an seinem Grab gesprochen hätte, sollen nun in dieser Form an Menschen, die ihn kannten, hinausgehen.

Mit ihm scheidet ein Mensch aus meinem Leben, dem ich in den entscheidenden Jahren meiner Jugend viel zu verdanken hatte. Als ich 1925, fünfzehnjährig, dem Bund der KAMERADEN beitrug, war er der geistige Führer der Nürnberger Gruppe. In seiner unauffälligen, behutsamen Art wusste er jeweils im rechten Moment anzuregen, auf Ideen, Aufsätze, Bücher aufmerksam zu machen, die den Blick erweiterten und vertieften. Er war keiner von den Führernaturen, die - etwa wie Ernst Wolff - durch ihre starke Persönlichkeit überwältigten. Er liebte es, im Stillen zu wirken, sokratisch anzuregen, in Jedem das Eigene zu entwickeln.

Mit feinem Spürsinn wusste er das Echte und Originale im Wust des Neuen zu entdecken, und das Bewahrenswerte im Alten. Er führte uns ein - um nur ein paar Figuren herauszugreifen - in die Gedankenwelt von Georg Simmel, Paul Tillich, Egon Friedell, in die Geschichten von Zuckmayer, Remarque, Ernst Penzoldt, und zwar zu einer Zeit, als viele noch weithin unbekannt waren. Er verstand es besonders, das Wertvolle der weniger bekannten Autoren aufzugreifen. Literatur, Philosophie, Religion waren seine eigentlichen Gebiete, die ihm am Herzen lagen.

Der Politik im engeren Sinn hielt er sich fern; die lag ihm nicht recht, und das entfremdete ihn zeitweise uns Jüngeren und politisch mehr Engagierten in den letzten Jahren vor der Hitlerei. Aber er war es, der uns die persönlich-menschliche Verbindung ~~zum~~ Gruppen der Arbeiterjugend anbahnte, zur Naturfreundejugend, zur Freien Sozialistischen Jugend insbesondere; menschliche Verbindung, welche später die nur politische Verbindung lang überlebte, und die, wie ich nach meiner persönlichen Erfahrung annehmen möchte, in den Jahren des Hasses und der Zerstörung menschlicher Beziehungen ihre stille Wirkung weiter ausübte. So hatte er auch in Hof, wo er sich um 1930 als Anwalt niederliess, bald freundschaftliche Beziehungen zu Sozialdemokraten entwickelt, die das Dritte Reich überdauerten und die er, hätte die tödliche Krankheit ihn nicht daran verhindert, an seinem Lebensende wieder enger hätte aufnehmen wollen.

Äussere und innere Umstände wirkten in tragischer Verknüpfung zusammen, um sein Leben, das seinem Wesen und seinen Gaben entsprechend sich zu erfüllen begonnen hatte, schliesslich zu verpfuschen. Der Sieg Hitler's trieb ihn aus Stand und Land; nach mehrjähriger Irrfahrt nach der Schweiz und Palästina - immer mit seiner Mutter - liess er sich schliesslich 1938 in den U.S.A. nieder, wo es die früheren Anwälte besonders schwer hatten, Fuss zu fassen, vor allem wenn sie, wie Fritz, nicht gerade wendig waren. Seine enge Bindung an seine dominierende, langsam erblindende Mutter - der Vater war frühzeitig aus seinem Lebensbereich ent-

schwunden - schränkte überdies seine Bewegungsfreiheit ein. So fristete er sein Leben in untergeordneten Stellungen, erst in New York, dann in Seattle. Als dann die Mutter, seit Jahren blind und schliesslich gelähmt, im Sommer 1968 hochbetagt starb, und Fritz es sich auch finanziell hätte leisten können, seinen Lebensabend zu geniessen, da war es zu spät. Nach wenigen Wochen schon stellte es sich heraus, dass die Krankheit, an der er 1967 operiert worden war, nicht rechtzeitig beseitigt wurde und die Leber ergriffen hatte. Er wusste, dass er nur noch in Monaten rechnen konnte.

Wie im Brennglas verschärft, spiegelt sein persönliches Schicksal das Geschick des Deutschjudentums wider, mit dessen Problematik er sich zeit seines Lebens herumschlug. Einerseits versuchte er immer wieder, der jüdischen Herkunft, die ihn ja auch physisch eindeutig zeichnete, zu entrinnen; während des Krieges wandte er sich dem Protestantismus Tillich'scher Prägung zu, dessen pessimistisches Menschen- und Weltbild seinem inneren und äusseren Zustand in jenen dunklen Jahren entsprach. Andererseits zogen ihn auch immer wieder die jüdischen Ursprünge an, und nicht etwa nur in der Tradition der Propheten. So weckte der Sechstagekrieg von 1967 auch in ihm, der 1936 dem damaligen Palästina bitter-kritisch den Rücken gekehrt hatte, solidarische Gefühle. Und schliesslich steckte tief in ihm - und er in ihr - die deutsche, die fränkische Heimat: Landschaft und Dichtung. Fränkische Schweiz, Kalchreuth, Altdorf, Velburg --- "Ein Bauer aus dem Taunus" "Die Powenzbande" "Bergkristall"....

In einem seiner letzten Briefe zitiert er noch aus einer Sammlung von Gedichten des deutschen Barock; u.a. das Gedicht von Christian Günther, das den Abschluss dieser Gedenkworte bilden soll.

Ich sah Fred zuletzt im Oktober vorigen Jahres, als ich ihn im Sanatorium besuchte, wo er eine der neuen Drogenbehandlungen empfing. Wir beide wussten, wie es um ihn stand. So konnten wir, unbeschwert von gegenseitiger Heuchelei, unser Zusammensein geniessen. Man sprach von der Vergangenheit, von der existenziellen Bewegung, die unser Leben prägte, und den Menschen, denen wir in ihr begegnet. Aber er blickte nicht bloss zurück: er ereiferte sich z.B. über die Auswüchse der radikalen Jugend - weisse Studenten und "Schwarze Panther" - von denen die Zeitungen voll waren. Für ihn überwog die gesellschaftszerstörende Form der Rebellion ihren der Jugendbewegung verwandten, kulturkritischen Kern, und er fürchtete für die Zukunft. Dabei freute er sich an der ernsteren Jugend hier.

Wir fuhren zum Grab seiner Mutter auf einem der Hügel von Seattle, von wo der Blick über die Meeresbucht und die Kette der Olympic Mountains im Westen schweifte. Eine Autofahrt schliesslich zu einem Wasserfall in den Cascade Mountains, und zurück durch ein liebliches Seitental, saftgrüne Wiesen und dunkle Tannenwälder, regengetränkt, aber nun blitzend in der leuchtenden Abendsonne, goldenherbstlich ein paar Birken und Espen dazwischen - ein oberbayrisches Voralpentel im sinkenden Tag. Es war der Abschied

Fred nutzte noch die Frist, die ihm die Behandlung verschafft hatte. Er entfloh ein paarmal dem trüben Winter von Seattle, flog zum ersten Mal im Leben; entdeckte die californische Wüste, Arizona, Utah, und schliesslich Hawaii. Seine Lebenszeichen während dieser letzten Zeit sind Zeugnis, wie er die neuen Landschaften noch genoss. In Honolulu ereilte ihn das letzte Stadium der Krankheit, der er dann zwei Monate später in Seattle erlag, am 19. Mai 1969.

Grosse Worte lagen ihm nicht; aber als wir uns im Oktober zum letzten Mal die Hand schüttelten, machte er doch seine Hoffnung klar, dass wir in ihm den Kameraden betrauern würden.

Great Neck, Mai 1969

George (Günther) Eckstein

Aus Briefen von Fred:

12.9.35 (Tel Aviv)

(Tod von Barbusse) ... Warum entsetze ich mich darüber, wenn im Krieg die Menschen wie Fliegen niedergemetzelt werden oder wenn sie im Frieden blosses Ware der Mächtigen sind. Wirtschaftliche Gesetze schreiben mir dieses Mit-Leiden nicht vor; noch viel weniger politische - sondern nur eben halbrelegiöse Gefühle des Menschseins und damit des Bewusstseins um den andern. Und da Barbusse wieder zu diesen Quellen zurückging, konnte er auch am ungebundensten das erfassen, vertiefen und weitertragen, was

Menschen von heute, wenn auch meist in falscher Richtung und von dem, was sie bekämpfen, angesteckt, unternehmen um einander näher zu kommen, um ihr Sein so zu gestalten, dass ein messianisches Ziel nicht notwendig ist (das ja immer verloren geht).

Januar 1969 (Seattle)

Eine kleine Überraschung heute. Der Teil eines Gedichts von Christian Günther, dem Barockdichter. Dieses Gedicht ist mir von der Schulzeit her bekannt und hat mich immer sehr gerührt

Komm o Tod
Komm, Du Herrscher aller Not,
Komm, ich ruf Dich nicht vergebens,
Denn die Sonne meines Lebens
Zeiget schon ihr Abendrot.

And nun die translation of Kronenberger:

Come o Death,
Come you ruler of all breath;
Come, I call you not in vain,
As the dusk of my life's reign
Showeth me my last distress.

Es kam über mich heute nachmittag,
Sonntag, 15 Grad Fahrenheit, einsam,
aber nicht unzufrieden

Zürich, 17. Jan. 34

... Ich möchte Dich nunmehr auf ein Gespräch aufmerksam machen,
das ich vor Kurzem mit Dir führte. Ich sagte Dir damals, ich hätte an meine besten
Freunde geschrieben & erwartete religiöse Dinge, die entgegneten damals
dem Sinn nach, das sei doch

7 (4)
doch übersehbar, ich wollte die
Erwartung nicht darauf untergraben,
mit der Zeit - wie immer - zu klären
wäre.

Wies Du Dich immerfort, nur
kurz, im Gespräch, nach-
sollte mich in den Jahren 22-25
insoweit den den Kurzaufbau der
Kritik der religiösen Dinge;
die Aufgabe, daß ganz junge
Menschen & diese (Kriegsdienstzeit)
in elyptischen in. kommt
ganz besonders wenig unter-
richten, sieht mich zwar zu-
nächst mit den Jungfrauen der
Welt zu gehen, ab 25
kann die soziale Frage in. d. J.
so in den Vordergrund, daß
es alles andere davon über-
wiegend würde. Ich kann mir
aber nicht helfen, es fast nicht
so stark beschäftigt wie früher
nennen?

⑤ Ich bin - und das sollte heute ich eine
Uebersicht der materialistischen Auffassung
sein - von der Bedeutung der Überzeugung
Einschränkungen, daß die Lasse
und stückte Lasse der menschlichen
Zusammenkunft im Religiösen
wird; dieses Gefühl mußte schon
im Voraus sein, die Zeitverhält-
nisse konnten es nicht sein, daß
die Erklärung dieses Gefühls im
Aufstande war, die Formung
ist eine geistliche Darstellung.
3. 3. wurde ich heute Abend ge-
stellt, 1. daß ich für 2 Stunden
beurteilen muß.

Also, nun weiter. Ich erinnere
mich noch, daß im äußeren
und notwendigen Kartographen der
wissenschaftliche Ort der Arbeit
von Voltaire von Hesse: „Gibt
es zu essen, zu trinken,
die Worte kommt dann so

von selbst." Diese naturalistische
und wiffige Redt Thillt's fah
ist bei jeder davorst begreifbar
bestimmung im Sinne; was fud
es aber für einen Sinn in
sein und naturalistisch zu faren.
jeder Mensch fud in tief Beginnung,
und Gmüt faren er farn Neben=
menschen um liebsten vortrefften
müßte, fud selbstfudliche Le=
ben ist faren, was vollen im
naturalistischen Zeitalter, am
wissen bestimmt; wenn
ist aber faren vortreffte, dann
ist ein Zielsetzung, daß es
allen Menschen möglichst gut
faren solle farn, ist der

7

Mumps „gottlob“ d. j. eine
intelligente Lektin (muss zu
verwechseln mit der Intelligenz=
Lektin ^{von} (Gottlob²), geht in
Ihren ein, daß der Mumps
eine zur Befestigung seiner
körperlichen Lebenskräfte da
ist, so ist ^{man} nicht einzusehen,
was sich daraus ableiten soll,
daß er allein Mumpsian zu
geben solle; das Recht des
Körpers, die natürlichen
Zustände seien wie bei
den Tieren das natürliche
Gesetz: Die „wilde“ Frucht
des menschlichen Volkes
oder das wilde Antennen

8
mußte
Nur durch allein freigesetzt.
Das, nach dem Ereignis, wird
aber so ipso facto - und
wenn es sich nur so nachvoll-
ziehbar zeigt - ist eine Notwendig-
keits Folge.

Und hier gleich bekanntlich
geschrieben ein Exkurs:

Weshalb eine so furchtbare
Überrumpelung des deutschen
Volkes möglich war, erklärt sich
nur zum Teil daraus, daß
es von den Linksparteien so-
zialistisch im üblichen Sinn - er-
weist es aus praktischen Er-
kenntnis - rein materialistisch
erzogen wurde, gerade die
Freidenker spielen da ohne daß
sie es wollten, eine unterworfene

9.

Bedeutung. Überlege Dir nur die ganze
Entwicklung: beinahe für das gesamte
Volk bedeutete bis umgefahr 1848 die
Kirche auch die Ethik, mit der
Zerstörung des kirchl. Gefühls wurde
jedes religiöse, aber damit all-
mählich jedes ethische Gefühl
zerstört oder überwuchert (wobei
wohl gemerkt zwischen religiös,
ethisch, kirchlich immer ein Unter-
schied ist). Nach der Meinung
des Führers verstand sich zwar
Menschlichkeit von selbst (bei
den Kommunisten kam selbst
Diese in Fortfall, Torgler
besann sich allerdings im
letzten Moment darauf, als es
an die Menschlichkeit der Rechten

cappellierde), nicht einmal den Kindern
 wurde eine natürliche Ethik beigebracht,
 ist es darum ein Unterschied, wenn
 mir gesagt wird, Der Mensch einer
 bestimmten Klasse braucht Snuff und
 Traps, die andern können darüber
 sprechen oder wenn mir gesagt
 wird: Du als Angehöriger der
 Deutschen Rasse etc. Halte
 mir um Gottes willen nicht ent-
 gegen, daß es die Theorie nicht
 so sagt: Dem einfachen Men-
 schen wurde es so erklärt
 oder prägte es sich bei den
 würdevollen Abenden so ein
 und jetzt haben wir die Wir-
 kung davon.

Apropos: (2. Exkurs)

Intelligenz bestie: Die gibt
 es heute, wenn auch im ent-
 gegengesetzten Sinn genau so

97
in Deutschland wie früher - früher
war tatsächlich dafür der Prototyp
ein Teil der jüd. Jugend; auch
sie halfen mit im einfachen
Mann. letzte Begriffe der Ethik
zu zerstören im Kampf gegen
Kerkelien und Bürgersinn,
von dessen Kapital sie ge-
mästet wurden und dem
sie die Fähigkeiten verdankten
arüber zu schimpfen, heute
ich meine nicht die Dämon
die aus wirtsch. Gründen
dorthin ziehen müssen) ()
werden sie jüd. Faschisten
oder sagen, das Deutsche
Volk geht uns nichts mehr
an, der Deutsche Arbeiter
ist Faschist, ja, das hatten

Wir nicht gedacht. Wenn man hat schon
m. empfangen systematisch von 2. Franken" aus den
Mann / Glauben an das Göttliche gewonnen
und ist tief interessiert darüber, wieso
sich dieser Glaube d. h. Unglaube
so äußern kann.

Diese unvollständige Ethik
(s. o. Seite 7 Abs. 1.) wird begriffen
nicht der Lehre von Marx,
weil Marx sich nicht wußte der
nicht besaß, hat, kann man
aber nicht nicht begreifen, daß sie
nicht existieren. Diese unvoll-
ständige Ethik unterliegt der Offenbarung
nur der Heiligkeit ist das Leben,
das Leben kann aber nur
aufgefaßt u. gefördert werden
durch Christentum: der In-
begriff dieser Lehre ist
in jeder Religion, in der
Christen und Mohammedaner
1) der geistliche und leibliche Lebensrichtung

in der Religion Christi aufleben.
 Obgleich wir nicht wissen, was bereits
 als Inspiration gesehen, geschrieben
 ist, ist doch Max Weber genügend
 gelesen, aber doch immer noch
 die ganze Flur des neuen
 der Welt.

Ich werde also in einem
 weiteren Brief zu antworten
 haben, was ich bezw. diese
 Charakteristika für Folgen hat.

Ausnahme wie gewöhnlich,
 größte Teile Mutter jetzt
 von meiner Mutter und mir
 und sie selbst von uns
 jetzt gegenseitig aus

Dr. Müller

Postfach
 Räumstraße

--- Am Freitag war Ernst
Walt 35 Jahre alt geworden.
Die Feierung an ihm stand
für uns unter dem im Zinzen
des Zusammenstosses von
Kommunisten; dann für kurz
zufällig Franz Löwenstein,
Berlin auf der Inselstraße

3 nach Wien im; er hatte bereits vor
März 33 sein mdtz. Dankschreiben
in Berlin gemacht, jetzt sollte
noch in Basel seinen D. überreicht
und führt er uns zum Familien-
nach Wien. Er liest die
Zeitung; er ist auf der Ucker,
kurz, ist noch im ganzen
Friede und ist zufrieden. In Ber-
lin scheint fast alles fortgegangen
zu sein bzw. sein natürlich
fortgegangen, Sieg Heuch geht nach
Rußland, der Kreis wird bald
vollständig im Land seiner Wunden
versammelt sein, H. Lill soll
es sehr schnell zu geben. Manfred
hat dann voll schon vor einiger
Zeit in der Hofstraße. Selbst-
mord begierig zu geben.

Zu gleicher Zeit haben sich

in London ~~von~~ Paul Rosenbaum
 Pauker, Gerhard Tein, Elie Benja-
 min, Otto Kohnstamm und andere.

Ist will mit den Londonern
 (Leinisch) nicht über Bergmann
 wissen, aber die Bergmann
 bestätigt mir, daß der auf
 nur 2 Jahren Bergbauzeit
 Länd frucht das einzige
 Land Deutschlands, das mit
 mit dem Ausland - soll
 ist besser mit der Welt? -
 verbunden. Es wird gut
 sein, wenn man die Lo-
 zierungen machen. Ist
 etwas - das wirklich
 interessante geologische
 Gebiet zu machen - nur
 diese Reisen werden
 besetzt. Laßt Ihr weiter

5

Kommen?

unser Glück auf zur unsterblichen Tugend und
der Seine!

Und nun zum Hauptteil dieses Briefes
gehe ich über. Ich habe schon geschrieben, daß es sehr
wichtig ist, wenn Flieg über Jesus
Christus schreibt - ich werde schon.

Nun nun gleich auf den ersten Punkt
eingehen, so müßte ich betonen, daß
die Auffassung der Religionen, wenn
sie betrachtet und nicht zugleich
schon werden will, in jeder Hinsicht
bedeutend, wenn nicht, die uns aus-
spricht. Das soll werden wir uns
zu den biblischen Texten ab,
weil sie uns nicht bedäuteten.
Hier steht also eine ganz besondere
Aufmerksamkeit für uns an. Die können
uns nicht nur in allgemeinen Anschauungen
bestehen, zum Teil können wir die
ganze Entwicklung im Judentum
zu Christi Geburt befragen - und da
muß für uns als Jüden eine Be-
achtung sehr sehr ansetzen. Das kann

6 wir nicht. Luxon hat kommen die Überreste von irgendwem
- Jesus selbst ist ein Geistgeist - Spinoza, Marx,
Laudauer, Bergson, wenn du willst Montaigne.

Christus ist gerade als Mythos 1) der Gedanke
von dem vollkommenen Menschen, der nur das wollen
vollkommen ist, weil er dem Naturgesetz der
im Tiergehirn und im Instinkt. Hier löst sich
auch der Gegensatz zwischen Geist und Natur.
Im abstrakten religiösen Gedankensystem war-
scheinlich der einzelne von der Gesamtheit, we-
gen der Christus als Mensch, so wie
er nicht notwendig und nicht ...
nicht als Bewegung ist, sondern als
Gedanke des Menschen.

1) Mythos : es gibt nur einen religiösen Mythos, jeder
andere Mythos ist Lüge, Fiktion. Mythos hat die
Funktion eines Prinzips, das als solches niemals
zur Gänze durchgeföhrt werden kann, also
nicht immer vollkommen sein muß, aber
als Prinzip dem Handeln des Menschen immer
wirksam und so ist es beeinflusst zur Be-
wältigung in Richtung auf das Prinzip
selbst hin. Gestehtlicher Mythos heißt: es ist
zuerst nicht so gewesen, wie es jetzt

7

zu Mythos 10, wie antworten es zum Zweck einer Idee,
religiöser Mythos ist tiefste Bedeutung einer Idee,
die uns geistig erhebt

— . —

In der Absehr vom religiösen Judentum,
einer religiösen Form, die vor 2
Jahrtausenden zu Leben kam, finden wir
keine Verbindung mit der uns umgebenen
Welt.

Das Judentum sieht in Gott ein vom
Menschen getrenntes Wesen, und das
älteste Christentum hat diese Betrachtungs-
weise; im Mythos von Christus ist
aber der Mensch und Gott in einer
Person vereint, von der wir zum
göttlichen Prinzip, das sich in der
Menschheit bewirkt, voll, haben
ein geistiges Wesen.

Das nächste Mal will ich

8

über den systematischen Materialismus
im Zusammenhang mit dem Geschichtsdenken
weiter forschen; führt kein Weg zu mehr,
denn.

Lieber Guntter, liebe Ruth!

4. Jan 35

Also - mit Eurem Brief habe ich mich sehr gefreut, ich nehme an daß Walrofs nicht nach Paris mitgefahren ist sonst würden diese Zeilen in gleicher Weise für ihn gelten. Selbstverständlich hat es mir sehr leid nicht bei Euch sein zu können, aber wie gesagt verschiedene Gründe hielten mich davon ab.

Z. Z. habe ich nun "Ferien", bis zum 12. Jan habe ab 20. Nov. mein Studium weiter fortsetzen können - jeden Tag saß ich in der mehr oder weniger stinkenden Teranatomie, einen Knochen vor mir den ich studieren ^{musste} u. über den ich jeweils vom Professor abgehört wurde. Bis Weihnachten erledigte ich mein Perium, ab übernächste Woche muß ich mit dem Sezieren beginnen.

Während der Weihnachtszeit habe ich viel gelesen Stiffers Witiko und eine Biographie über Jean Paul (Jean Paul ist in Wunsiedel geboren, bis zu seinem 30. Lebensjahr hielt er sich in Hof und nächster Umgebung auf, die letzten 16 Jahre lebte er in Bayreuth: er siedelte dorthin (trotz Koburg, Meiningen, Weimar u. Leipzig) weil ihn sein jüdischer Freund Emanuel aus Bayreuth und die Möglichkeit bayrisches Bier zu trinken ihn dorthin nach B zog. Sein Freund Emanuel, der ihn unglaublich und mit dem er Zeit seines Lebens innig ver-

bunden war, zog ihn an wegen seiner Weisheit, seiner physischen Schönheit - Emanuel unterwies Richter in Talmud, Mischna u. Gemara - geht, komisch. Ja und dann kommt b/Richter Schwarzenbach, Pechau Tuchelgebirge, Saale, die ganze Natur in vielfältiger verschiedener Gestalt vor, man freut sich der Rosinen im wirren Teig. Von da ist nicht weit zum klaren, aber auch nüchternen Stifter: da wird alles vom Oberpfälzer Wald bis zum Dachstein geschildert, unendliche Wälder, die Schluchten der Moltau, der klare, weite Blick in die böhmisches Lande u. im Süden der weiße Kranz der Alpen, so wie ich es auch sah (wist Ihr noch, daß man so von Kelburg aus, den Bayerischen Wald erblickte?). Dann las ich Ernst Weiß: Männer in der Nacht - ein unbekanntes gewordenes Buch, des Verfassers, der jetzt im süddeutschen Verlag Kitzel, M. Ostrau einen neuen Roman erscheinen ließ, es behandelt in wunderbarer Weise Balzac - ferner Madame Bovary v. Flaubert, worauf ich bes. aufmerksam machen möchte Jules Greens Leviathan, - natürl. die Franzosen in ihrer Sprache. Und um zum Ausgangspunkt zurück zukehren, welche wunderbare Kulturverflochtenheit bezeugen doch die Deutsch-jüdischen beweist Deutschen Kinder Deutschen Geistes. Immer neue Beispiele entstehen da.

es ist dort in Deutsch ^{u. a.} Das Buch von Céline, eines von Green, eines v. Th. T. Klein erschienen

Leonard Nelson begründet oder erweckt neu die
 Friessche Schule (Fries war der Deutsche Philosoph
 der Zeit des Befreiungskriege), von Summel,
 Cohen, Natorp ganz zu schweigen - Husserl
 ist der Begründer der Phanomenologie, Scheler
 zieht die romantische Jugend in seinen Bann
 und noch die letzten bereits in der Fremde
 lebenden - wie Cassirer u. Reinach sind
 Philosophen ersten Ranges. Und immer muß ich
 es sagen Zuckmeyers Bauer aus dem Taunus,
 so Deutsch, daß die ganze Heimat sich einem
 darin widerspiegelt - ja Zuckmeyer stammt
 zum mindesten zum Teil von Juden ab. Und
 Hans v. Marxées - bedeutender als Böcklin
 und Feuerbach, er wird gegenüber ^{zu diesen} als Inkarn-
 ation des Deutschen gefeiert, stammt ebenso
 wie v. Hilbrand, Oskar H. Schmitz von Juden
 ab. All diesen Halbjuden ist's ge-
 meinsam, daß der jüdische Teil keineswegs
 für die Erziehung & fast immer noch die Mutter
 gleichgültig war. Tatsachen dieser Art kann
 man finden im neu erschienenen Leseikon
 des Philo Verlags - manches ist nicht drin,
 manches verzerrt, aber Tatsachen sind eben
 ungeheuer viele drin, kostet 4,80 RM
 schaut aus wie das Krauer-Leseikon, reich ill.,
 ist nach meiner Ansicht unentbehrlich, ihr solltet
 es euch anschaffen - ich habe es auf der Bibliothek

gesehen. Morgen werde ich eine neu erschienene
 Werk: Die Philosophie des 19. Jahrh. und ihr
 Einfluß auf das Judentum zu studieren beginnen
 (v. Lewkoantz, Verlag Marcus Breslau). Wenn man
 wieder neu beginnen will, muß man das Vergangene
 sehen, es fehlen mir nur die Menschen - dann
 braucht ich nicht die Bücher. Ah verkenne oft
 das Verzweifelte nicht, das in allem liegt, was ich
 da anfangen.

Aber dann flüchte ich mich in Vergangene.
 d. h. Bilder von Vergangenem zurück, aber auch
 viel Gegenwärtiges dient mir zur Anknüpfung

Es wäre nun tatsächlich die Frage zu stellen,
 was auf jüdischem Gebiet weiter zu führen
 wäre: ich glaube Ihr versteht mich da
 auch noch falsch. In letzter^{Zeit} komme ich
 häufig in die Familie eines hiesigen angesehenen
 Zionisten. Und wie immer, wenn ich mit
 wirklichen - und nicht Antago u. Konjunkt.
 Zionisten zusammenkomme verstehe ich mich
 mit ihm sehr gut. Wer ganz kultureller
 Jude sein will, muß zu seinem Volk
 zurück, das es, soweit es nicht da ist,
 nachschaffen muß. Die Sprache ist dabei
 ungeheuer wichtig. Wer ein Land besitzen
 will, muß es vor allem durch Sprache
 von der Umgebung trennen können. Die alte

5

jüdische Kultur in Palästina löste
sich auch deswegen auf, weil das Volk
nicht mehr jüdisch, sondern nur noch lateinisch
oder griechisch sprach, andernfalls hätte
das Volksleben nie erlöst werden können.
Also, verstehe ich sehr wohl die Sprach-
forderung der Zionisten.

Aber wir? Uns bleibt nichts - ich sehe
es immer klarer - wenn wir uns nicht
100 %ig für das Judentum entscheiden
wollen - als der Austritt aus dem
Judentum übrig. Damit dies einmal
klar ausgesprochen ist. Wenn ich früher
einmal vom Liquidationsprozeß der Juden
in Deutschl. sprach, wenn ich das, was
wir wollten und - lächle nicht - errichten
überprüfe, ~~kommt~~ ist immer dasselbe
Ergebnis die Folge.

Demonstrativ etwas zu tun ist
heute Unsin. Bevor ich aber Weiteres
darüber ausführe, will ich eure Ansicht
hören. Ich brauche nicht zu sagen, daß
dieser Brief keineswegs für eure alten
Herrschaften bestimmt; ~~dem~~ ich muß
allerdings sagen, daß mich - abgesehen
von meinen täglichen Reden - wir
Dies - kein Problem so ergreift, alles
übrige ist zumiest Sache von Leuten

mit denen ich nicht viel Gemeinsames verespüre,
vor allem dann wenn sie aus jüdischem Lager
kommen — Dies zu erklären würde für heute
den Rahmen des Briefes sprengen.

Ich habe mich — wie gesagt —
sehr mit eurem Brief gefreut, kauft

bald von euch hören", denn ich glaube
doch heute noch eine Winzucht etwas ge-
schrieben zu haben — nicht aus Langeweile —
was Antwort wert ist.

Für heute herzliche Grüße

Ql

Dies alles wurde geschrieben umbrandet
von den herrlichen Tönen der Siesta - Musik.



**End of Fritz Kronenberger
Collection**
